

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lese Früchte aus „Diesterweg: Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer“. — Eine Sprengung vor hundert Jahren. II. — Das Pasteur-Denkmal zu Arbois. — Revision des Oberklassenlesebuches. — Zur Revision des Oberklassenlesebuches. — Bernischer Lehrerverein. — „Der kleine Erzähler“. — Die stadtbernische Sektion des Lehrervereins. — Grossrat. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Langenthal. — Bernischer Mittellehrerverein. — Mädchen-Fortbildungsschule. — Bundes-subvention. — Preisausschreiben. — Budgets de l'instruction publique. — Neuchâtel. — Bavière. — Russland. — Verschiedenes. — Litterarisches.

Lese Früchte aus „Diesterweg: Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer“.

Der Schullehrer soll ein Mann des Lebens sein; nichts darf ihn gleichgültig lassen, was das Leben fördert.

Als das Ziel der Entwicklung der Unmündigen durch Unterricht und Erziehung betrachte ich die Mündigkeit, welche sich durch die Fähigkeit, sich selbst zu regieren und zu bestimmen, kund thut. Das Hauptmittel, um die Jugend dahin zu führen, ist die Selbstthätigkeit, wodurch der Mensch sich aus sich selbst herausarbeitet und gestaltet.

Die neuere Richtung der Erziehung und des Unterrichtes bekämpft die Passivität, bekämpft das mechanische Lernen, bekämpft den Tod. Sie will nicht, was man lernen nennt; sie geht darauf aus, dass der junge Mensch erlebe, was er zu lernen hat. Denn das Erlebte hat man gelernt — für ewig.

„Vorwärts“ sei die Losung, der du folgst, dein Leben hindurch!

Für den Lehrer, dem es um wirkliche Geistesbildung seiner Schüler zu thun ist, gibt es keine Aufgabe für ihn als Lehrer, als alle seine Begriffe zuerst selbst auf Anschauungen zurück zu führen, um fähig zu werden, anschaulich unterrichten zu lernen. Der Wert seines Unterrichtes hängt von dieser Fähigkeit ab.

Nur der entschiedene, charakterfeste, energische Mann, der da weiss, was er will, warum er das will, was er will, und welche Mittel die Ausführung seines Willens sichern, nur ein solcher erzieht entschiedene, charakterfeste, energische Menschen.

Wir haben die Schüler nicht für die Schule, sondern für das Leben zu bilden. Praktisch verfahren heisst aber nicht: ungründlich verfahren.

Eine Sprengung vor hundert Jahren.

(Eingesandt.)

II.

3. Dass er die Kinder an den Augen aus Eyfer so Tractiert, dass die Gefahr sich presentiert blind zu werden.

Diese Klag ist so unbegründet und so falsch, dass sie fast nicht Wiederlegung verdient, indem ich mich zur Bestrafung der Kinder der Schlägen wenig bedienet, sie meistens nur mitten in der Stube zustehen machte, oder wenn die Bosheit und Vergehungen gross waren, machte ich sie nieder zu knyen; zu einigen die keine Scham hatten und sich an diese Straffen nicht kehrten, brauchte ich ein kleines Haselschösslein, womit ich ihnen ein wenig auf die Hände und Finger gab, vorher aber immer liebeich, ernsthaft, oft und viel ermahnte eh und bevor ich mich der gemelten Straffen bediente; ich gebrauchte auch diese Straffen auf des gewesenen Kastlan Knechts und seiner Frauen Befehl für ihr eigenes Söhnli, als ich zu Bettelried die Schul versehen. Die Ankläger auch keinen Beweis aufführen konnten, mir auch nie etwas von solchem gesagt, bis eben in diesem Zeitpunkt, wo sie durch Misverstand sich berechtigt glauben, über viele Sachen Willkührlich disponieren zu können, worüber sie kein recht haben.

Eine Hauptursache so denen Anklägern Stoff zum Hasse gegen mich gab, war, als mich der gewesene Kastlan Knecht und der Pfarrer Buss zur Zweysimmen Schule beruffen, ich auf Ihre Approbation und gutheissen die Kinder in 4 Classen eintheilte; in die 1. Classe thate ich diejenigen, welche Gehorsam, Geschickt und Fleissig waren, in die 2^{te} die, so etwas weniger Fleiss, Eifer und Gelehrsamkeit erzeugten, in die 3^{te} die, so sichs noch weniger liessen angelegen seyn, etwas zu erlernen, und endlich in die 4^{te} die selten oder fast nie die Schule besuchten und sich bei dem sehr seltenen Besuch in und aussert derselben ungehorsam und ungebührnd aufführten und zu Hause auch nichts lernten. Dieses hatte seinen guten Erfolg, weil viele dadurch zum Fleiss und Gehorsam angetrieben wurden und im lernen gleichsam um die Wette Eiferten; allein da ich bey vielen Eltern Widerwillen verspürte, betrieb ich solches nicht mehr als einen Winter.

Eine andere Ursache war, dass ich sie beym lesen die Unterscheidungs-Zeichen als Coma, Semicolon, Colon, Punkt u. s. w. zu sprechen machte, ihnen erklärte, was dabey im lesen zu beobachten seye und wo man im Schreiben solche sezen müsse. Diejenigen so im Schreiben eine gewisse fertigkeit erlangt hatten machte ich Thema (Aufsätze) zu schreiben, um sie einwenig die Orthographie oder Rechtschreibung zu lehren. Ich machte auch oft eins von den Kindern etliche gute Sitten-Regeln laut

heraus zu lesen, wobey die Andern aufmerksam zuhören mussten und sie darnach befragte, was sie daraus behalten hatten. Allein auch alles dieses war etwelchen nicht anständig, bloss darum, weil es Neü und vorher nicht in Uebung war. —

Hoffe und wünsche herzlich, dass dieses Geschäft so beygelegt werden möge, dass ich wie bisher mit Ehr und Freüden meinem Schulberuf vorstehen könne.

Überlasse hiemit solches Ihrer einsichtsvollen Leitung und bitte Sie, annebans mich ihrer Protection empfohlen sein zu lassen, der ich die Ehre habe zu verharren mit

Republikanischem Gruss und Hochachtung
Jakob Ültshi, Schullehrer.

Zweysimmen
den 20^{ten} Novembre
1798

So viel ich nach einer von mir aus angestellten Untersuchung habe aufdecken können, obiges in pleno der Wahrheit angemessen befunden.

den 21. Gb. 1798

Martig, Präsident.

Da mir die hierinn beschriebene Thatsache, sowohl als die Wahrheitsliebe des Schulmeister Ültshi als Verfassers hinlänglich bekannt sind, so träge ich kein Bedenken, auf sein Begehren ihm dieselbe zu attestieren mit der Erleüterung, dass ich diejenigen, die über seinen Dienst misvergnügt scheinen, mehrents als arme Leute kenne (Armut als Beschwerungsgrund), deren Anführer ich auf Ihr erstes Ansinnen zur Antwort gegeben habe, ich vor mich einzig könne Ihren Handel nicht schlichten, ich wölt zuerst mit derjenigen nächsten Behörde darüber reden, der das Ein- und Absetzungsrecht eines Schulmeisters rechtlich zukomme, Ihnen aber gleichwohl Ihre Beschwerungs-Gründe vor einstweilen abnemme, um solche gehörigen Orts verwerten zu können und untersuchen zu lassen

bescheint

Zweysimmen d. 21. Nov. 1798

v. J. Buess, Pfarrer.

Das Recht der Wahl und Entsetzung von Lehrern stand nach Art. IX und X des Beschlusses des Vollziehungsdirektoriums vom 24. Juli 1798 dem Erziehungsrate zu. Durch den Regierungsstatthalter gelangten nun Anklage und Verteidigung dorthin. In seinem Begleitschreiben verteidigt Pfarrer Buess den angefochtenen Lehrer: . . . so viel ich von seinem Betragen und Dienstfeier aus Schulbesuchen und Examen abnehmen konnte, keinerlei Klagen gegen ihn zu führen habe, folglich mit seinem geleisteten Dienste zufrieden bin.

Dazu fügt er bei: Sie . . . werfen ihm nebst den in der mirübergebenen Klageschrift angezogenen Ursachen Parteilichkeit gegen Reiche,

Ungerechtigkeit, Härte und Vernachlässigung ärmerer Kinder, Wunderlichkeit und Hochmut in seinem Betragen vor.

In seiner Sitzung vom 3. Dezember 1798 erklärte der Erziehungsrat *Forderung und Verfahren der Ankläger als rechtswidrig. Ültschi hat in seinem Amte zu verbleiben.* Im weitem wird mit der Erledigung der Sache der neubestellte Distrikts-Inspektor Pfarrer Samuel Lauterburg an der Lenk, ein eifriger Förderer des Schulwesens, beauftragt.

Bis zum Austrag der Sache wurde nun verfügt, dass Ültschi seine Thätigkeit fortsetzen, ihm aber der von den Klägern gewünschte Eggen als Adjunkt beigegeben werden solle. Doch jetzt muss es nach den Berichten von Pfarrer Lauterburg an den Erziehungsrat erst heiter zugegangen sein. Die Weiber der beiden Anführer im Streithandel versperrten dem Lehrer Ültschi den Weg zur Schule, natürlich mit den „zärtlichsten“ Ausdrücken. Eggen ist nicht im stande, Ordnung zu halten. Denn als einige Kinder rohe und gesottene Erdäpfel in der Stube umhergeworfen, der Bürger Ültschi es ihnen abgewehrt und ihm auf die zweite Ermahnung die Antwort worden: Er habe ihnen nichts zu befehlen, wenn der Peter Eggen befehle, so wollen sie gehorchen, so habe der Eggen, statt mit seinem Gehilfen einzustimmen, gesagt: Er habe es gesagt, es werde nichts geben und sei davon gegangen, da ihm bis an zwei die Kinder nachgefolgt.

Verfügung des Erziehungsrates vom 9. Januar 99: Ueltschi wird als Lehrer anerkannt. Will er die Stelle freiwillig niederlegen, so wird ein anderer gesetzlich bestellt. Die Weiber werden vor Gericht gezogen. Wenn sie nicht erscheinen, werden sie mit 24 Stunden Gefangenschaft bestraft. Sie fanden es aber denn für geratener, sich mit ihrem Gegner auszusöhnen.

Der ganze Streit endete damit, dass Ültschi freiwillig zurücktrat. Es gelang Pfarrer Lauterburg, die Gemeinde zu besänftigen, so dass sie die provisorische Wahl von alt Weisenvogt Stocker über sich ergehen liess, der dann in der Stapferschen Enquete als 60jähriger Mann den Bericht über die Schule Zweisimmen ausfertigte.

In meinem Urteil über Ültschi gehe ich mit Pfarrer Lauterburg einig, der an den Erziehungsrat meldete: *Die Gemeinde ist gegen den Lehrer, weil er tüchtig ist und Ordnung hält.* In seinen Schriften sticht er punkto Schrift, Stil, Rechtschreibung in erfreulicher Weise von der Mehrzahl seiner Kollegen ab. Sein ganzes Verhalten zeigt einen aufrichtigen Menschen, der an seiner Weiterbildung gearbeitet hat.

Dies ist noch eine der ruhigern Sprengungen. Viel hitziger ging es zu in Ersigen, Biglen, Meiringen, Gimmelwald, Gündlischwand, Därligen etc. Doch hiervon später, wenn noch mehr Episoden bernischer Schulgeschichte gewünscht werden.

Die Parallele zwischen dieser Sprengung und der Mehrzahl der heutigen überlasse ich dem Leser selbst zu ziehen.

Das Pasteur-Denkmal zu Arbois.

Eine journalistische Notiz von der Einweihung eines Pasteur-Denk-
mals zu Arbois am 29. September 1901 veranlasst den Schreiber dies zu
einigen bezüglichen Mitteilungen an das Schulblatt. — Ein Herbstausflug,
den ich mit einem Freunde nach den Departementen Ain, Saône et Loire,
Côte d'Or und Jura unternommen, führte uns — infolge des recht un-
günstigen Wetters nicht ganz auf dem beabsichtigten Wege — auch nach
Arbois. Von Dijon aus erreichten wir Samstag den 5. Oktober die Arron-
dissements-Hauptstadt Dôle am Doubs. Die uns hier zur Verfügung ste-
henden zwei Stunden genügten gerade, um die recht romantisch gelegene
und betreffs Sehenswürdigkeiten gut bedachte Stadt zu besichtigen. Erst
nach unserer Abfahrt in der Richtung Pontarlier entschlossen wir uns,
da das Wetter einigermaßen aufheiterte, in Mouchard auszusteigen, um
den Abstecher nach Arbois doch noch auszuführen. Wir hätten dazu einen
Zug der neu erbauten Linie Mouchard-Arbois-Poligny-Lons-le-Saunier be-
nutzen können; da wir aber zu einer Fusstour gut aufgelegt waren, so
wählten wir die Landstrasse. Dieselbe ist wie alle französischen Staats-
strassen vorzüglich angelegt und führt der Hauptsache nach durch ebenes
Terrain. Anfangs zur Linken, dann zur Rechten zieht sich die ebenerwähnte
neue Linie hin, während die Hauptlinie links oben den höher gelegenen
Jurahügeln entlang streicht, um schliesslich an waldigem Abhang in einem
Tunnel zu verschwinden. Das von uns durchschrittene Gelände öffnet sich
mehr und mehr gegen Südwesten, und nach etwa anderthalbstündigem
Marsche, der uns indes allmählich ostwärts führt, stehen wir am Rande
einer tief sich senkenden Thalsohle, in deren Hintergrund die Stadt Arbois
liegt. Bereits sind wir in das Gebiet fast endlos sich hinziehender Reb-
berge eingetreten. Rüstige Winzer tragen soeben die frischgelesenen Trauben
in die an der Strasse stehenden Zuber, und wir haben die beste Gelegen-
heit, zu beobachten, wie sorgfältig schon in diesem Stadium mit der köst-
lichen Frucht umgegangen wird. Noch einige hundert Schritte, und wir
erblicken die von einer gewaltigen Kirche mit entsprechendem Turme
überragte, langgestreckte Ortschaft. Nicht umsonst gilt Arbois als be-
rühmter Weinort; nach drei Seiten ist das Gelände von ansehnlichen
Höhenzügen eingeschlossen. Besonders imposant nimmt sich der südliche
Grenzwall aus, an dessen Abhang die beste Rebenlage, „le paradis“, sich
findet. Aber auch die das Thal nach Osten und Nordosten abschliessenden
Plateaux machen von der Tiefe aus gesehen den Eindruck bedeutender

Erhöhungen. Das Aussehen der etwa 5000 Einwohner zählenden Ortschaft ist indes eher bescheiden zu nennen. Die Gassen waren zwar einigermaßen von den ein- und ausfahrenden, mit Fässern und Kufen beladenen Fuhrwerken belebt, aber zu gewöhnlicher Zeit muss es in denselben recht kleinstädtisch zu- und hergehen. Dass wir es unter anderm auch auf eine oder zwei Wirtschaften mit gutem „Landwein“ abgesehen hatten, wird uns wohl niemand verargen. Eine Inschrift ganz andern Geistes zog indes vorab unsere Aufmerksamkeit auf sich; an einem durch seine Grösse und die kürzliche Renovation der Front sich auszeichnenden Hause zu unserer Rechten gewahrten wir unversehens die in Goldbuchstaben angebrachten Worte: *Maison Paternelle de Pasteur*. Somit waren wir in der Heimat des berühmten Impfarztes Dr. Pasteur angelangt, was, wie wir uns nachher auseinandersetzen liessen, immerhin dahin zu berichtigen ist, dass die Eltern des im Jahr 1822 zu Dôle gebornen Arztes sich nach wenigen Jahren in Arbois niederliessen. Das erwähnte Privathaus ist aber bis heute im Besitze der Familie geblieben und zur Zeit von der Witwe des grossen Toten bewohnt. Weiter stadteinwärts sahen wir eine Anzahl Arbeiter mit dem Abbruche dekoriert gewesener Bogen und Gerüste beschäftigt, die offenbar von einer neulich abgehaltenen Festlichkeit herrühren mussten. Bald befanden wir uns an der einen Schmalseite eines ordentlich grossen, nur noch mangelhaft zurecht gemachten Platzes, der angesichts der düstern Witterung sich eher melancholisch als aufgeräumt ausnahm. Das im Hintergrund sich präsentierende Monument war trotz grober Bekiesung und querliegender Balken bald erreicht, und zu unserm Erstaunen hatten wir jetzt ein nagelneues Pasteur-Denkmal vor uns, dessen Inauguration am vergangenen Sonntag den 29. September wir bei etwas früherem Reiseantritt füglich hätten beiwohnen können. Auf granitnem Sockel und Würfelstück ruht das in Erz gegossene Standbild Louis Pasteurs. Die auf den vier Seiten des Würfelstückes angebrachten Metallplatten veranschaulichen in Bas-Reliefs die wichtigsten Episoden aus dem Leben des grossen Gelehrten, resp. dessen Erfindungen. Recht lebhaft ist uns die die Erfindung der Impfung gegen die Hundswut darstellende Platte in Erinnerung geblieben. Eine mit der charakteristischen französischen Haube geschmückte Landfrau schiebt eben ihren von einem tollen Hunde gebissenen Knaben — der vierbeinige Übelthäter steht ebenfalls im Vordergrunde — auf Pasteur zu, der unter dem Beifall einer staunenden Zuschauermenge sogleich die Impfung des Gebissenen vornimmt. Der Wert der gewaltigen Neuerung tritt lebhaft vor Augen. So ehrt eine kleine Stadt auf die fernsten Zeiten das Andenken eines berühmten Mitbürgers. — Vor dem Monumente stehend, vergegenwärtigten wir uns, wie sehr man im Irrtum befangen ist, wenn man, wie es recht häufig geschieht, grosse Franzosen mir nichts dir nichts als „Pariserkinder“ ansieht. Fast jede französische Provinzial-

stadt birgt ein Denkmal irgend eines thatsächlich berühmt gewordenen Landsmannes. Zu Beaune in der Côte d'Or erfreute uns eine herrliche Statue des im nahe gelegenen Städtchen Nolay gebornen Präsidenten Sadi Carnot, der seine Laufbahn als Generalrat des heimatlichen Departements begann. Ein viel prunkhafteres Denkmal des gleichen Mannes ziert den schönsten Platz der reichen Stadt Dijon, und in Dôle fanden wir ein Standbild des aus dem benachbarten Mont sous Vaudrey stammenden Präsidenten Grévy.

Um die Hauptzüge der Einweihungsfeierlichkeiten zu Arbois zu erfahren, bedurften wir keines mündlichen Berichtes; denn an den umstehenden Häusern hingen noch die bezüglichen Plakate, laut welchen der Anlass ganz bedeutende Dimensionen angenommen haben musste; denn er dauerte 3 oder 4 Tage und war mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung verbunden. Die Hauptrede hielt nach der Begrüssung der Festteilnehmer durch den Maire der Stadt der Unterrichtsminister Leygues. Arbois hat wohl noch nie so viel Volk in seinen Mauern beherbergt wie am „Lehrersonntag“ den 29. September 1901. Von der Wirtin im Café-Restaurant B., wo wir eine ausgezeichnete Flasche Rotwein tranken, der mit dem expatriierten „Arbois“ nicht einmal die Etiquette gemein hatte, da er eines namentlichen Ausweises nicht bedurfte, vernahmen wir noch einige Einzelheiten über die vor sechs Tagen stattgefundene Festlichkeit. Dass die Familie Pasteur als reich gilt, entnahmen wir der Bemerkung, Frau Doktor habe den Armen der Stadt bei dem Anlass „einige“ 100 Fr. geschenkt.

Der Weg nach der Kirche führte uns über die im langen Regenwetter stark angeschwollene Cuisance, die dort in äusserst romantischen Sprüngen den südlichen Stadtmauern entlang eilt. So war der letzte Eindruck der stillen Stadt auf uns thatsächlich ein lebhafter und interessanter. Es fing an zu dunkeln, als wir die letzten Arkaden durchschritten, um auf der 6 Kilometer entfernten, hochgelegenen Station Mesnay-Arbois den Spätzug der Linie Dijon-Pontarlier zu erreichen. Arbois aber und die Besichtigung seines Pasteur-Denkmal sind uns zum wohlthuenden Abschluss einer im übrigen ziemlich verregneten Ferientour geworden. St.

Schulnachrichten.

Revision des Oberklassenlesebuches. (Referat, gehalten in der Sektion Bolligen.) Es ist jedem Lehrer bekannt, dass aller Unterricht auch Sprachunterricht sein solle. Diese Forderung aber in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen, macht sich nicht so leicht und zwar hauptsächlich deswegen, weil es dem Lehrer unmöglich ist, auch die realistischen Stoffe so gründlich zu präparieren und zu behandeln, dass auch der Sprachunterricht zum vollen Rechte käme; denn es fehlt ihm zu Hause, wie in der Schulstube die Zeit zu solcher Gründlichkeit

und mangeln wohl auch die Materialien oder die Kenntnisse. Diese Lücke so gut als möglich auszufüllen, dazu dürfte ein tüchtiges Lesebuch berufen sein. Es soll also ergänzen und steht damit in einem engen Zusammenhange mit den sprachlichen wie realistischen Unterrichtsfächern. Aber nicht nur der Ergänzung allein hat ein Lesebuch zu dienen, sondern es ist nicht zum mindesten bestimmt, beim Schüler die im Unterricht und auch ausserhalb der Schule erworbenen Kenntnisse zu befestigen, zu vertiefen und in Zusammenhang mit andern zu bringen. Diese beiden Forderungen der Ergänzung und Vertiefung kennzeichnen die Stellung des Lesebuches zum Sprach- und Realunterricht als eine den Fächern nicht über- oder untergeordnete, sondern als eine nebengeordnete. Auch für das Lesebuch gelten die drei Hauptziele des formellen Sprach- und Realunterrichts: die Ausbildung des Gefühls, des Geschmacks und der Sprachfertigkeit.

Entspricht nun unser gegenwärtiges Lesebuch diesen Anforderungen? Dass das Lesebuch revisionsbedürftig ist, darin sind wir einig, und diese Revisionsbedürftigkeit fühlen wir deutlich, wenn wir für die Sprachstunde nach einer knappen und doch farbigen, interessanten Erzählung suchen, fühlen wir deutlich, wenn wir nach der Behandlung eines naturkundlichen Stoffes gerne eine lebensfrische, ergänzende Darstellung aus dem Leben der Pflanzen und Tiere oder aus den Gebieten der Naturlehre anhängen möchten, fühlen wir deutlich, wenn wir, den geographischen Unterricht zu vertiefen, nach einer flotten Reisebeschreibung fahnden.

Eine Revision des Lesebuches ist nicht nur wünschenswert, sondern sehr nötig, und die Anforderungen unserer Zeit mit ihren Fortschritten und Wandlungen machen sich nicht zuletzt für Schullesebücher geltend, und es taucht demgemäss die Frage auf: Wie soll revidiert werden?

Zur Beantwortung dieser Frage stellen wir uns von vornherein auf den Boden der Teilung des Lesebuches in ein Sprachbuch und in ein Realbuch; denn wir erachten es als einen Vorteil unseres Lesebuches, wenn dasselbe möglichst reich mit allerlei Stoff bedacht wird, dass dem Lehrer wie dem Schüler viel Auswahl geboten werde, jenem für den Unterricht, diesem für Unterricht und Unterhaltung.

Befassen wir uns zunächst mit dem Sprachbuch. Als Umfang postulieren wir circa 400 Seiten. Poesie und Prosa bilden nicht getrennte Abschnitte; die Stücke sind eher ihrem Inhalte nach zu ordnen. Die Gedichte wünschen wir vorwiegend epischer Natur; einige leicht verständliche lyrische Stücke zur Erholung und Erbauung, nicht zum Zersausen, sollten nicht fehlen; denn dass das Kind die Gefühlsstimmung eines lyrischen Gedichtes empfinden lerne, hat auch seinen Wert. Ebenso wünschten wir einige didaktische kurze Poesiestücke und einige, die als Muster der gewählten schmuckreichen, modernen, poetischen Sprache gelten könnten.

Die Szenen aus Schillers Tell sind wegzulassen. In Bezug auf die prosaischen Stücke wünschen wir: 1. Erzählungen in kurzer, klarer, lebendiger Form; diese werden sich eignen zur Behandlung als Musterstücke;

2. Beschreibungen, erzählend oder rein, aber farbig, detailliert und nicht lang, ebenfalls zur Behandlung als Unterrichtseinheiten sich eignend;

3. Längere Abschnitte, wie Märchen, Sagen, Erzählungen, Schilderungen, einige Abhandlungen und Betrachtungen, Vergleichen und Reden zum Ueben des cursorischen Lesens.

Es soll auch dem Sprachbuch ein grammatischer Auszug angehängt werden, analag dem des Mittelklassenlesebuches; denn ohne die nötigste Grammatik, namentlich im Anschluss an ein behandeltes Prosastück und an die Aufsatzkorrektur geht es nun einmal nicht.

Diesem grammatischen Teil sind als Anhang eine Anzahl Musterbriefe und die wichtigsten Arten der Geschäftsaufsätze beizugeben. Illustrationen enthält das Sprachbuch nicht. Was die Verteilung der Lestücke auf die drei verschiedenen Schuljahre anbelangt, so glauben wir nicht, dass es praktisch und zweckdienlich wäre, dieselben in drei gesonderte Jahreskurse abzuteilen dem Fassungsvermögen der betreffenden Schulstufen angepasst; aber wünschenswert erscheint uns die Angabe am Kopfe eines jeden Abschnittes, für welche Schulstufe derselbe berechnet ist.

Wir kommen zu einigen Ausführungen über den zweiten Band unseres Lesebuches, über das Realbuch. Auch ihm geben wir circa 400 Druckseiten. Gemäss dem Wert der Naturwissenschaft im heutigen Kulturleben gehört auch in die Schule das elementarste und allgemeinste derselben, und das Lesebuch als Ergnzer und Vertiefer namentlich der Realfcher darf hier gewiss nicht zu mager bedacht werden. Auch Geographie und Geschichte, nebst einigen Betrachtungen aus der Völker- und Gesellschaftskunde und einem kleinen Anhang aus der Nationalökonomie, verlangen aus praktischen und patriotischen Gründen ein nicht allzu knappes Mass des Raumes auch im Lesebuch. Das Realbuch wird zerfallen, wie schon angedeutet, in vier Teile, in einen Abschnitt über: 1. Naturkunde; 2. Geographie; 3. Geschichte; 4. Anhang, enthaltend Abschnitte über Völker-, Gesellschafts- und Volkswirtschaftskunde.

Die Naturkunde wird von allen vier Abschnitten am meisten Raum beanspruchen müssen. Dieser erste Teil wird in Unterabschnitte zerfallen über Lehre vom Menschen; Lehre von den Tieren; Lehre von den Pflanzen; Lehre von den unorganischen Körpern; dann wird folgen das Wichtigste über Mechanik, Optik, Akustik, Magnetismus und Elektrizität.

Unser heutiges Lesebuch enthält zwar auch einige Nummern, die die Beschreibung des menschlichen Körpers zum Inhalte haben; aber wir müssen wünschen, dass im neuen Lesebuch dem praktischen Leben in dieser Beziehung weit mehr Rechnung getragen werde, indem Abschnitte über das Leben des Menschen, über Gesundheit und deren Erhaltung, über Krankheit und deren Verhütung, über Arbeit, Ernährung und über die Pflege einzelner wichtiger Organe nicht mehr fehlen dürfen.

Unter dem Inhalte des zweiten Unterabschnitts, der von den Tieren handeln soll, denken wir uns natürlich nicht jene drren, schablonenhaften Beschreibungen, die oberflächlich genug vom Kopf bis zum Schwanz reichen; solcher Kram hat unheimlich wenig bleibenden Wert. Weit mehr profitiert der Schüler, wenn das Lesebuch ihn einführen hilft in das Leben und Treiben der Tierwelt, ihm die Augen öffnet für den wunderbaren Zusammenhang der vom grössten zum kleinsten zoologischen Individuum sich geltend macht, ihm das Verständnis eröffnet für die Entwicklung, den momentanen Wert und die Wandlungen der wichtigsten Tierarten. In der Weise kann ein Abschnitt über Zoologie seinen Zweck erreichen und den Unterricht namhaft unterstützen. Die Sprache dieser Darstellungen, wie für das ganze Realbuch sei eine lebendige, klare, einfache und doch gewählte.

In ähnlicher Weise, wie den Abschnitt über die Tierwelt, denken wir uns den über die Pflanzen behandelt. Auch hier kann es sich nicht um Schema und System handeln, sondern um Leben und Lebensbeziehungen, und wie viele der Wunder birgt die Pflanzenwelt, vor denen auch der Geist des Schülers staunend steht, wenn ihm die Augen durch den Unterricht und dessen Assistenten, das Lesebuch, geöffnet werden!

Der Unterabschnitt über die Mineralien enthalte zunächst Einzeldarstellungen, lebendige, interessante Erörterungen über Eigenschaften, Entstehung, Gewinnung und Verwendung der Steinkohle, des Kupfers, des Salzes oder des Cementes. Sodann wären auch einige Nummern erwünscht, die etwas aus der Erdgeschichte zum Inhalt hätten oder chemische Vorgänge betrachten würden. In ähnlicher Weise, immer dem praktischen Leben und den volkswirtschaftlichen Verhältnissen angepasst, wären auch sämtliche Unterabschnitte der Naturlehre zu behandeln. Langfädige Berechnungen und wissenschaftliche Erörterungen taugen für den Volksschüler nicht; nur das hat für ihn Wert, was er später als Durchschnittsbürger brauchen kann, und für das interessiert und erwärmt er sich auch.

Der Geographieabschnitt müsste gerade das Gegenteil sein von dem, den das gegenwärtige Lesebuch enthält. Fort mit diesen allgemeinen, langatmigen, gewundenen Sätzen, die Schüler und Lehrer quälen und schliesslich kaum formellen Wert haben.

Wir wünschen vor allem aus anschauliche, ansprechende, auch etwa humoristische Detaildarstellungen von Höhen und deren Besteigung, von Seen und deren Reizen, von Dörfern und Städten und deren Eigenart und Wert, Beschreibungen von Höhlen, Gletschern, Bergabstürzen, von Alpgang und Märkten, von charakteristischer Beschäftigung einzelner Gegenden und wimmelnden Volksfesten. Einen wichtigen Platz im Geographieteil werden die Reisebeschreibungen beanspruchen; sie sind eine Repetition bester Sorte und haben den Vorteil des Epischen und daher Kurzweiligen für sich; auch hat eine Reisebeschreibung in Bezug der Darstellung weit mehr Spielraum als die gewöhnliche geographische Beschreibung. Beide Abschnitte, der der Detaildarstellungen, wie auch der der Reisebeschreibungen, werden vornehmlich das schweizerische Vaterland zum Gegenstand haben, aber auch sowohl unsern Kontinent, als ebenso die übrigen Festländer nebst den wichtigsten Meerteilen nicht ausser Betracht lassen. Als Anhang zum Geographieabschnitt möchten wir einige Nummern über mathematische Geographie und Witterungskunde empfehlen.

Die Principien, nach denen wir uns die bisherigen Realabschnitte behandelt gedacht haben, machen wir auch geltend für den Abschnitt Geschichte. Auch hier nur keine Allgemeinheiten mehr, sondern eingehende, farbige und packende Einzelbilder. Wir wünschten uns diesen Abschnitt nach der Art von Grubes Charakterbildern. Diese bringen kurze, aber trefflich geschilderte Begebenheiten, die einen durch ihren fröhlichen Erzählerton sofort sympathisch stimmen.

Der Geschichtsabschnitt berücksichtige auch mehr, als es bis dahin geschah, einmal die ausserschweizerischen Ereignisse, die unser Vaterland beeinflussten, und sodann namentlich die geschichtlichen Vorkommnisse der neuern und neuesten Zeit nicht nur bis zum deutsch-französischen Krieg, sondern bis in unsere Tage hinein. Eine Darstellung aus dem südafrikanischen Kriege interessiert den Schulbuben viel mehr und hat aktuellern Wert, als eine Beschreibung der rauhen

Helvetier. Eine chronologische Tabelle als Appendix könnte nicht schaden.

Es ist recht, wenn man im jungen Schweizerbürger möglichst viel patriotischen Sinn zu pflanzen trachtet, aber ihm ein Stück Kosmopolit einzuimpfen, ist auch nicht vom Uebel; schon manchen hat das Vaterland mit Füßen getreten; er hat sich in die Welt begeben und ist zur Erkenntnis gekommen: Ubi bene ibi patria. Darum kann es nur vorteilhaft sein, wenn der junge Mensch auch von dem etwas weiss, was ausserhalb unseres Ländchens sich zugetragen hat, und dass es dort auch Menschen giebt, mit denen der Konkurrenzkampf um's Dasein erfolgreich aufgenommen werden kann. Dem Abschnitt „Geschichte“ ist ein Anhang über das Wichtigste aus der Kantons- und Bundesverfassung beizugeben.

Wir haben noch ein Wort zu sagen über den vierten Teil des Realbuches, über den Anhang, enthaltend Abschnitte über Völker-, Gesellschafts- und Volkswirtschaftskunde. Eine frische Darstellung über Bewaffnung, Schmuck, Kleidung, Häuserbau und Hausgerätschaften fremder Völker, über Ackerbau, Industrie, Handel und Schifffahrt, Familie und Staat, über Geld- und Bezahlungsverhältnisse, Sprache und Schrift und religiöse Anschauungen anderer Kulturvölker oder auch solcher, die noch von „Europens übertünchter Höflichkeit“ nichts wissen, dürfte für Lehrer und Schüler als Abwechslung angenehm und anregend sein; gerade solche Abschnitte könnten als Associations- und Konzentrationsstoffe die besten Dienste leisten.

Solche Darstellungen können auch vorteilhaft in epische Form gekleidet werden, indem man sie als Ausschnitt aus einer Reisebeschreibung oder als Besuch behandelt. Sie geben Stoff zu Briefen und Vergleichen mit unsern Verhältnissen und Gepflogenheiten.

Das ganze Realbuch soll reich illustriert werden. Aber die Bilder sollen nicht zu viel enthalten, sie dürfen nur Engbegrenztes zum Gegenstand haben; dann sind sie klar, leicht einzuprägen und können lebenswahr sein. Jedes Bild gehört zu einem bezüglichen Textabschnitt.

Bei den Aeusserlichkeiten der beiden Bücher wollen wir uns nicht aufhalten; es ist selbstverständlich, dass für ein Schulbuch nur das beste Papier gut genug ist, dass die darin angewendeten Schriftarten nicht augenmörderisch klein und auch nicht grossmutterbrillenhafte gross sein können, und dass oft der stärkste Karton und das solideste Rück- und Eckleder weder dem Zerstörungstrieb übermütiger oder fauler Buben, noch dem durch erhöhte Sparsamkeit verlängerten Leben eines Schullesebuches zu widerstehen vermögen.

Zur Revision des Oberklassenlesebuches. (Korr.) Die Sektion des Bern. Lehrervereins „Nidau-Linkes Seeufer“ hat den 9. November die Frage der Revision des Oberklassenlesebuches behandelt und ist zu folgenden Schlüssen gekommen:

I. Das Oberklassenlesebuch ist zu revidieren.

II. Bei Neuerstellung desselben sollen der sprachliche und der realistische Teil in 2 getrennten Bänden erstellt werden.

A. Das Sprachbuch. 1. Das Lesebuch soll nur gediegene, klassische Stücke enthalten. Es sollen keine frisch fabrizierten Stücke in dasselbe aufgenommen werden. Die poetischen Stücke sollen nicht in einer besondern Abteilung, sondern unter den prosaischen Stücken eingereiht werden.

2. In das Sprachbuch sollen Musterstücke aus allen Gebieten, also auch hübsche, anschauliche Einzelbilder aus den Realien aufgenommen werden.

3. Das Lesebuch soll einen grammatischen Anhang analog demjenigen im Mittelklassenlesebuche enthalten. Es soll in demselben auch die Satzlehre behandelt werden.

B. Das Realbuch. 1. Geschichte, Geographie und Naturkunde sollen in einem Bande vereinigt werden. (Ein Antrag, es sei für jedes von diesen drei Fächern ein besonderes Schulbuch zu erstellen, blieb in Minderheit.)

2. Der geschichtliche Teil soll mehr kulturhistorische Bilder, Biographien und Charakterbilder enthalten als bisher.

3. Der naturkundliche Teil soll das Wissenswürdigste aus allen Gebieten vorführen. (Im bisherigen fehlten Pflanzenkunde, Besprechung der Bodenarten, Düngerlehre etc.)

III. Sowohl in das Sprachbuch, als in das Realbuch sollen möglichst viel gute Illustrationen aufgenommen werden. Besonders sollen auch die Darstellungen in der Geographie durch viele gute Bilder belebt werden, ähnlich wie dies in der Geographie von Waser der Fall ist.

IV. Sprach- und Realbuch sollen auf dem Wege der freien Konkurrenz erstellt werden. Bei dem Realbuch sind die einzelnen Teile zur Konkurrenz auszuschreiben. Die besten Arbeiten sollen gehörig honoriert werden, damit sich tüchtige Kräfte an die Ausarbeitung derselben heranbegeben.

V. Es soll durch eine Kommission eine illustrierte Zeitschrift, „Der Oberschüler“, jährlich in 4—5 Nummern herausgegeben werden.

Diese Zeitschrift, ähnlich dem Fortbildungsschüler, für die Oberschulen bestimmt, sollte den Schülern aus allen Gebieten immer neuen, interessanten Lesestoff bieten.

Bernischer Lehrerverein. Revision des Oberklassenlesebuches. Wie im „Korrespondenzblatt“ seinerzeit mitgeteilt wurde, hatte das Centralkomitee in Aussicht genommen, eine Kommission zu ernennen, um das in Sachen der Revision des Oberklassenlesebuches eingelangte Material zu sichten, Anträge und Wünsche zusammenzustellen und der Erziehungsdirektion bis zum 1. Januar 1902 einzureichen. Zu diesem Zwecke wurde der Endtermin zum Einsenden der Vorschläge an das Centralkomitee auf den 15. November festgestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind nun 18, teils sehr ausführliche Arbeiten eingegangen. Das Material ist so reichhaltig, dass es einer Kommission unmöglich wäre, dasselbe mit der der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Umsicht in dieser Zeit zu prüfen. Die Sache müsste überstürzt werden. Das Centralkomitee sieht sich deshalb genötigt, seinen damals gefassten Beschluss abzuändern und der Erziehungsdirektion das sämtliche eingelangte Material, Arbeiten und Thesen, zu Händen des Vorstandes der Schulsynode abzuliefern, mit dem Wunsche, letzterer möchte eine Kommission von Fachmännern bestimmen und bei der Wahl namentlich auch die Referenten berücksichtigen. Infolge dieser Abänderung ist es möglich, den Termin für Abgabe der Vorschläge an das Centralkomitee bis zum 20. Dezember auszudehnen, und es werden daher alle Sektionen, die ihre Arbeiten noch nicht eingereicht haben, ersucht, dies bis zum genannten Zeitpunkt unfehlbar zu thun. Das Centralkomitee.

„Der kleine Erzähler“ hat einen buchhändlerischen Erfolg gehabt, wie wohl selten ein anderes Buch. Innert 4 Wochen sind 10,000 Exemplare fix und fertig verkauft worden. Ein Neudruck wurde sofort angeordnet.

Die stadtbernische Sektion des Lehrervereins versammelte sich am 21. November hauptsächlich zur Beratung der Frage, wie der Uebertritt der Primarschüler in die Mittelschulen in einer allseitig befriedigenden Weise angeordnet werden könne. Schon seit Jahren beklagen sich die Lehrer der betreffenden Schulstufe, dass an die übertretenden Primarschüler zu hohe Anforderungen gestellt werden und dass dadurch für den Unterricht im 3. und 4. Schuljahr mancherlei Unzukömmlichkeiten entstehen. Die Versammlung (cirka 170 Personen) begnügte sich jedoch mit der Anhörung eines Referates und wies das weitere Studium der Frage an eine Kommission. — Auch der neue Statutenentwurf wurde der Versammlung vorgelegt und mit geringen Aenderungen gutgeheissen. — Endlich wurde beschlossen, die Pestalozzifeier in bisheriger Weise abzuhalten. Von einem Subventionsgesuch an die Behörden wird jedoch Umgang genommen.

Grossrat. (Korr.) Bei Anlass der Beratung des Dekretes über das Verfahren bei Volksabstimmungen und Volkswahlen hat unsere oberste Behörde auf Antrag der Grossratskommission beschlossen, jedem Bürger durch die kantonale Militärverwaltung bei Gelegenheit der Zustellung des Dienstbüchleins ein Exemplar der Bundesverfassung und der bernischen Staatsverfassung auf Kosten des Staates unentgeltlich zu verabfolgen. Die Kommission erwartet, dass durch diese Neuerung bei der Jungmannschaft, die ins stimmfähige Alter tritt, das Interesse und das Verständnis an den öffentlichen Angelegenheiten geweckt werde.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. (Korr.) Nächste Uebung: Samstag den 30. November 1901, nachmittags 2¹/₂—4 Uhr, im Schwellenmätteli.

Knabenturnen (A. Widmer): Keulenübungen für Anfänger (Fortsetzung: Hand- und Armkreisen). Stemm Balkenübungen für das 7. Schuljahr.

Mädchenturnen (Nobs): Hopsergang im Marschtempo.

Männerturnen (J. Bandi): Uebungen an Hindernissen. — Spiel.

Im Hinblick auf eine aktive Beteiligung des Lehrerturnvereins am Programm der nächsten Pestalozzifeier möchten wir die jüngern Kollegen in der Stadt zur Mithülfe ersuchen. Aus den grössten Schulbezirken kommen gar keine Teilnehmer mehr. Wo fehlt's da?

Langenthal. (Korr.) Am 20. November beschloss die hiesige Einwohnergemeinde mit Einstimmigkeit die Erstellung eines dritten Schulhauses und bewilligte den hierzu erforderlichen Kredit von Fr. 110,000. Das Gebäude kommt unweit des jetzigen Sekundarschulhauses zu stehen und ist zur Aufnahme von sechs Primarschulklassen bestimmt. Die Gemeinde erklärte sich mit diesem Beschluss grundsätzlich mit dem vom Gemeinderat gestellten Antrag einverstanden, an Stelle eines einzigen, grossen, 12—16 Zimmer fassenden Schulpalastes, wie er früher in Aussicht genommen war, einige kleinere, mehr pavillionartige Häuser zu erstellen. Ein sehr schönes Areal für vier solcher Pavillions ist im Halte von annähernd 4 Hektaren zum Preise von Fr. 42,000 bereits vor mehreren Jahren gekauft worden.

Bernischer Mittellehrerverein. (Einges.) Dessen Hauptversammlung findet Samstag den 7. Dezember, vormittags 10¹/₂ Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern statt.

Der Vortrag von Herrn Professor Auer über das neue Bundeshaus, das dann unter seiner Führung besichtigt wird, zieht ohne Zweifel eine grosse Zahl zu dieser Versammlung.

Während des gemeinsamen Mittagessens sollen dann die Vereinsgeschäfte abgethan und soll das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit besprochen werden.

Mädchen-Fortbildungsschule. Münchenbuchsee hat zum sechsten Mal seine freiwillige und unentgeltliche Mädchen-Fortbildungsschule wieder eröffnet. Bund und Kanton leisten Beiträge daran. Im Anschluss an dieselbe ist auch wieder ein unentgeltlicher Kochkurs für die gleichen Schülerinnen vorgesehen.

* * *

Bundessubvention. Eine in Olten letzten Sonntag versammelte circa 50 Mann starke Vertrauensmännerversammlung der socialdemokratischen Partei beschloss im Princip Zustimmung zu der Subventionierung der Volksschule durch den Bund. Betreffend die Frage der Verfassungsrevision wurde erklärt, dass man darüber verschiedener Ansicht sein könne, dass aber die Subventionspraxis des Bundes über die Verfassungsfrage schon hinweggegangen sei. Die Subventionsgelder sollen in der Hauptsache den socialen Zwecken der Volksschule (Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Speisung dürftiger Schulkinder etc.) zu gute kommen.

Preis ausschreiben. (Korr.) Die Direktion des Verbandes schweiz. Konsumvereine hat beschlossen, ein Preis ausschreiben für die besten, der Redaktion des Verbandsorgans einzusendenden Erzählungen, die die genossenschaftliche Bewegung zum Hintergrund haben, zu veranstalten. Es werden drei Preise ausgesetzt, wovon der erste 150 Fr., der zweite 100 Fr. und der dritte 50 Fr. beträgt.

Die Erzählungen sollen in volkstümlichem Stil geschrieben sein und ohne aufdringliche Tendenz Begebenheiten und Menschenschicksale schildern, die mit den Bestrebungen und der Wirksamkeit der Konsumgenossenschaften in Zusammenhang stehen. Bezüglich des Umfangs der Erzählungen wird gewünscht, dass sie nicht mehr als 7 bis 8 Spalten des „Schweiz. Konsumverein“ füllen. Massgebend für die Beurteilung wird der Gesichtspunkt des litterarischen Wertes der Produkte sein. Als Preisrichter fungieren die Herren Dr. R. Kündig, Schriftsteller Hermann Stegemann und Redaktor Dr. Hans Müller, alle in Basel.

Budgets de l'Instruction publique. A Neuchâtel, le chapitre de ce département atteint le chiffre 1,036,222 frs. 50. A Genève, il a été arrêté pour 1902 par la somme de 2,300,000 frs. On sait que le canton de Berne, qui accuse une population environ 5 fois supérieure à celle de ces deux Benjamins de la Confédération, a dépensé pendant l'année scolaire 1900/1901, un total de 3,529,021 frs. 22.

Neuchâtel. La Société pédagogique neuchâteloise a eu son assemblée générale annuelle le 2 novembre à Corcelles. Le nombre des membres actifs est actuellement de 358.

Ensuite d'un concours ouvert l'année dernière, deux travaux ont été primés, l'un sur la question: „Des meilleurs moyens à employer pour donner le goût du chant à nos enfants“, l'autre sur „Des meilleurs moyens pratiques à employer pour provoquer une saine émulation chez les élèves“.

L'assemblée s'est terminée par la nomination par acclamation de M. Quartier-la-Tente, directeur du département de l'Instruction publique, comme membre honoraire de la Société.

* * *

Bavière. Pour lutter contre la pénurie des instituteurs qui se fait de plus en plus sentir dans le royaume, le gouvernement présente à la Chambre bava-roise un projet de loi scolaire qui augmente, dans de très notables proportions, le traitement des maîtres des divers degrés de l'enseignement et, en particulier, celui des maîtres primaires. („Educateur“.)

Russland. In den dortigen Regierungskreisen beginnt die Ueberzeugung durchzudringen, dass für das Unterrichtswesen bisher viel zu geringe Mittel bewilligt waren und dass alle Schul- und Universitätsreformen nichts nützen, wenn es in erster Linie an Lehranstalten überhaupt mangelt. Infolgedessen wird das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung im nächsten Jahre eine be-deutende Erhöhung aufweisen. Im ganzen sollen vier Millionen Rubel mehr gegen das vorige Jahr für Vermehrung der Lehranstalten und der Lehrkräfte be-stimmt sein.

Verschiedenes.

Ehre dem Volksschullehrer. „Meiner Meinung nach“, sagt Professor Dodel Port, „ist der Volksschullehrer der Elementarschule, der ABC-Schützen, viel wichtiger, als der Hochschullehrer, der in der Regel meist nur einen einzigen, beschränkten Wissenskreis beherrscht, indes der Elementarlehrer eine ganze Welt des Geistes und des Gemütes zu beherrschen und zu bebauen hat. Nichts ist verkehrter, als wenn der Elementarlehrer von den Amtsgenossen höherer Schulstufen über die Achsel angesehen wird; nichts ist verkehrter, als wenn der sogenannte Wissenschaftler in hochmütiger Art den Schulmeister der untersten Stufen als Paria betrachtet. Was der Lehrer oder die Lehrerin der drei ersten Schuljahre Gutes schafft auf der Wachstafel des kindlichen Geistes, das über-dauert alle Weisheit des übrigen Menschenalters. Und was auf den niedrigsten Schulstufen an der menschlichen Natur des Kindes gesündigt wird, das wäscht keine Weisheit der oberen Schulstufen mehr rein. Wer daher die Schule einer besseren Zukunft entgegenführen will, der muss die Hebel des Fortschrittes unten ansetzen.“

Pauvres écoliers! Telle est l'exclamation que l'on entend proférer tous les jours par les âmes sensibles qui s'apitoient sur le triste sort des écoliers d'au-jourd'hui, condamnés par le tyrannie des programmes à subir 5, 6 ou 7 leçons quotidiennes avec une ou deux heures de préparations.

Or, écoutez ce qu'écrivait au 16^e siècle le réformateur Théodore de Bèze au père d'un de ses pensionnaires: „Je crains bien qu'il ne sorte jamais rien de bon de votre fils, car, malgré mes prières, il ne veut pas travailler *plus de quatorze heures par jour.*“ M.

Les études et le tabac. (Corr.) D'après des statistiques qui viennent d'être faites, et portant sur un certain nombre d'années, on peut compter, à l'Ecole polytechnique, au terme des études, à peu près autant de „fruits secs“ que d'élèves qui se sont distingués dans les exercices de la pipe et du cigare. Com-parant le classement d'entrée et celui de sortie de la même école, on a trouvé que les non-fumeurs perdent 2 rangs, les petits fumeurs 26 rangs et les grands fumeurs 38 rangs.

On remarque également aux Etats-Unis et en Angleterre, que près des neuf dixièmes des étudiants de premiers rangs ne fument pas. Partout les élèves

qui fument se trouvent, en moyenne, inférieurs en intelligence et en activité aux élèves non-fumeurs. „Revue du Foyer domestique“.

Litterarisches.

Ueber Dr. Otto Schmeil's Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichtes und sein neues Lehrbuch der Botanik für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers. (Von biologischen Gesichtspunkten aus bearbeitet.) I. Heft. Mit 14 farbigen Tafeln und zahlreichen Textbildern von Kunstmaler W. Heubach, München. Stuttgart und Leipzig, Erwin Nägele's Verlag. Oktober 1901. 112 Seiten.

Das soeben erschienene Lehrbuch der Botanik (vollständig in drei Heften) bildet ein Gegenstück zu dem vom gleichen Verfasser 1899 herausgegebenen Lehrbuch der Zoologie (3 Hefte, 440 S., geb. Fr. 5). Für die Brauchbarkeit dieses letzteren spricht wohl am besten die Thatsache, dass dasselbe in 2 Jahren 5 Auflagen erlebt hat, und dass der Verfasser von zahlreichen Schulmännern des In- und Auslandes gebeten wurde, sein Buch auch so zu gestalten, dass es als Lehrmittel in Mittelschulen Eingang finden könne. Diesen Wünschen ist Dr. Schmeil nachgekommen, indem er zunächst einen Leitfaden der Zoologie, nebst einem Anhang über Menschenkunde und Gesundheitslehre (301 S., geb. Fr. 3. 50) und später noch einen Grundriss der Zoologie (143 S., geb. Fr. 1. 10), für obere Klassen der Volksschulen, sowie für Sekundarschulen berechnet, herausgab, welche beide ebenfalls ausserordentlichen Absatz finden und auch in der Schweiz in manchen Schulen bereits eingeführt wurden.

Der Name „Schmeil“ steht heute bei jedem Schulmanne, der sich mit Reformen im naturgeschichtlichen Unterrichte befasst, in hohem Ansehen. Im „Pädagogischen Monatsblatt“: Verlag Kahle's, Dessau und Leipzig, lesen wir u. a. folgendes: „Es ist Schmeil in bester Weise gelungen, das Princip der biologischen Betrachtungsweise klar durchgeführt zu haben und so den Nachweis der Durchführbarkeit derselben in der Praxis zu erbringen. Hierdurch hat Schmeil die ganze Reformbewegung auf eine bisher noch nicht erreichte Höhe und somit zu einem gewissen Abschlusse gebracht.“

Die Grundsätze, die Schmeil bei Abfassung seiner Schulbücher leiten, finden wir in seiner Epoche machenden Schrift: „Ueber die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichtes“, (Stuttgart: E. Nägele, 4. Aufl., 1901, Fr. 1. 75), niedergelegt.

Das vorliegende 1. Heft des Lehrbuches der Botanik* behandelt die wichtigsten Vertreter von 31 Familien der Choripetalen (Getrenntblumenblättrige Blütenpflanzen). Einzelne typische und weit verbreitete Arten werden von biologischen Gesichtspunkten aus einer ausführlichen Betrachtung unterzogen, während ihre nächsten Verwandten mit ihren bedeutsamsten Merkmalen in Kleindruck beigelegt sind. — Wem schon zahlreiche Schulbücher der Botanik durch die Hände gegangen sind, den wird die tief sinnige Behandlungsweise, welche die einzelne Pflanze hier erfährt, freudig überraschen. Unter

* Gleich wie vom Lehrbuche der Zoologie, so soll auch vom Lehrbuche der Botanik in nächster Zeit ein Leitfaden und ein Grundriss erscheinen.

weiser Beschränkung der Terminologie wird das Gebotene jedermann leicht verständlich und regt darum zu liebevoller Beschäftigung mit der Natur an. Wer je an Hand dieses Buches Pflanzen im Freien beobachtet, der wird gewiss später auch an jeder anderen Pflanze Entdeckungen machen können, die ihm früher beim Studium unserer älteren systematischen Werke fremd geblieben waren.

Man merkt den Schmeil'schen Schriften an, dass sie eine Frucht langjähriger Praxis und unermüdlichen Beobachtens sind. Mit der biologischen Betrachtungsweise, welche übrigens nie in zu kühne Spekulationen verfällt, sind Morphologie, Systematik und Pflanzeogeographie geschickt verknüpft. Auch die Gartenblumen, sowie die in- und ausländischen Kulturgewächse, kommen zu dem ihnen gebührenden Rechte (ich verweise u. a. auf die Behandlung von Rose, Erbse, Obstbäume, Weinstock, Cacao, Baumwolle etc. . . bezüglich Abstammung, Veredelung, Spielarten u. s. w.). — Schliesslich fehlt es auch nicht an mannigfachen Anregungen (Experimente, Kulturversuche, Schulgarten etc. . .). — Was die Anordnung des Stoffes betrifft, so überragt das Schmeil'sche Buch andere biologische Arbeiten in Bezug auf musterhafte Uebersicht des Stoffes und leicht verständlichen, gefälligen Ausdruck der Sprache. Und besonders zeichnet es sich noch dadurch aus, dass es die systematische Anordnung, die heute in vielen biologischen Lehrbüchern, sei es zu Gunsten von Lebensgemeinschaften, oder aus andern Gründen unberücksichtigt bleibt, festhält, was nach unserer Meinung für die Orientierung und Uebersicht des ganzen Stoffes unablässig notwendig ist und die planmässige Einführung des Schülers ins Verständnis der Natur erleichtert.

Lebensvoll wie die Beschreibungen sind auch die beigegebenen Originalabbildungen. Da treten uns keine alten Clichés entgegen, wie solche vielerorts aus Sparsamkeitsrücksichten immer wieder aufgetischt werden. Nichts ist gespart worden, um das Buch auch in dieser Hinsicht mustergültig auszustatten. Die instruktiven Textabbildungen stellen Blütendurchschnitte, Früchte, Blatt- und Blütenstände, Wurzelformen, anatomisch interessante Zustände etc. dar. Aber auch ganze Pflanzen (wie z. B. den Wasserhahnenfuss) finden wir mitten in ihrem Elemente in einer Weise dargestellt, die an Natürlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Was vollends die kolorierten Tafeln anbetrifft, so gehören dieselben zu den schönsten und lehrreichsten, was uns bisher aus dieser Technik und Darstellung zu Gesichte gekommen ist. Von Kunstmaler W. Heubach in München, unter Beratung und Beaufsichtigung des Verfassers gezeichnet, führen sie uns die Pflanze in allen Stadien ihres Lebens vor. Knospende Wurzeln und unterirdische Stengel im Erdboden (Anemone); oberirdische Triebe mit Blättern, Blüten und Früchten, biologische Verhältnisse, wie Bestäubung der Blüten durch Insekten, Vorrichtungen zur Verbreitung der Früchte (Veilchen), Schutzvorrichtungen junger Knospen (Kastanie), Anpassungserscheinungen, Schädlinge der Obstbäume in ihrer Entwicklung und Thätigkeit (Birnbäum) u. a. m.

Die weit verbreitete Meinung, es sollten die Abbildungen eines Lehrbuches möglichst schematisch und einfacher gehalten werden, um einerseits das Verständnis nicht zu beeinträchtigen und andererseits die Aufmerksamkeit des Schülers nicht von der Hauptsache abzulenken, ist keine stichhaltige. Das tote Schema kann kein lebendiges Interesse fördern. Es soll einzig vom Lehrer als Hilfsmittel gebraucht werden, um in Form von Wandtafelzeichnungen im Unterrichte das Verständnis zu vermitteln. Wenn ein Verfasser im Sinne Schmeil's sein Buch ausstattet, so wird das Verständnis nicht nur erleichtert, sondern auch die Lust und Liebe zu weiterem Forschen geweckt.

Mancher Lehrer kommt in den Fall, Naturgeschichte zu unterrichten, auch wenn er in diesem Falle nicht besonders bewandert ist. Dann sind ihm das vorliegende Lehrbuch, sowie die übrigen Schriften Schmeil's treffliche Wegweiser beim Privatstudium und das bequemste Mittel, sich mit den heute erforderlichen Kenntnissen auszurüsten.

Th. St.

Entweder — Oder! Eine Abrechnung in Sachen der Frage „Moses oder Darwin“?

Von Dr. A. Dodel. Verlag von W. Dietz, Nachfolger, Stuttgart.

Der Verfasser hat bekanntlich vor 11 Jahren unter dem Titel „Moses oder Darwin“? eine Streitschrift herausgegeben. Jene ausgezeichnete, schneidig und populär gehaltene Schrift hat grossen Erfolg gehabt und ist in 7 Sprachen übersetzt worden.

In der neuen Broschüre tritt der ausgezeichnete Schriftsteller wieder mit Begeisterung ein für die Entwicklungslehre Darvins. Kein denkender und nach Fortbildung strebender Lehrer sollte diese „Abrechnung“ ungelesen lassen. Hier lehrt er einsehen, dass die Zeit des Wunderglaubens vorüber ist, dass zwischen Wissen und Glauben unversöhnliche Feindschaft ist. Hier macht er Bekanntschaft mit der reichen Litteratur des Darwinismus und erkennt, wie diese Lehre als wissenschaftliche Wahrheit an allen Hochschulen gelehrt wird, während er, der Lehrer der Volksschule, noch immer genötigt ist, die unwahren Schöpfungsmärchen des Moses zu lehren. Der Verfasser erhebt eine scharfe Anklage gegen den Staat und die reaktionäre Kirche, die es zulassen, dass oben, in den Hochschulen die Wahrheit gelehrt wird und unten, in der Volksschule die Unwahrheit. Er verlangt, dass wir dem Moses den Abschied geben. Er beweist mit Zahlen und Thatsachen, dass Sittlichkeit und Tugend vom kirchlichen Glauben unabhängig sind, ja sogar, dass der Kirchenglaube in vielen Staaten nur schädlich wirkt. Mit grosser Schärfe hebt er auf pag. 162 den grossartigen Misserfolg, das Fiasko der bisherigen kirchlichen Erziehung hervor und zeichnet die Charakterlosigkeit unseres heutigen Geschlechtes... Und wiederum zeichnet er mit hinreissender Wärme den hohen pädagogischen Wert der Entwicklungslehre Darvins; er wünscht, dass der Lehrer sich selbst energisch fortbilde und sich die grossen Errungenschaften der Naturwissenschaft aneigne. Die Lehre Darvins eröffnet grosse Ausblicke für die Zukunft und erzeugt in jedem Menschen mehr Lebensfreude und Schaffenskraft, als die mosaische Lehre vom Sündenfall. Das Heil liegt nur in der Wahrheit, nie in dem Irrtum.

Mit Recht verlangt darum der Verfasser die völlige „Trennung von Schule und Kirche“. Er ist überzeugt, dass nach dieser Trennung die typische Gestalt des „hungernden Schulmeisters“ verschwinden wird.

Allen Freunden der Volksschule, Eltern, Lehrern und Mitgliedern der Schulbehörden wird die neueste Schrift des tapfern Vorkämpfers aufs höchste willkommen sein. Die Schrift „Entweder — Oder!“ muss im Interesse der Wahrheit die weiteste Verbreitung finden!

W.

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Kreissynode Thun. Ordentliche Versammlung und Jubiläumsfeier Donnerstag den 5. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der **Wirtschaft z. Adler** in **Steffisburg**. Traktanden: a) Vorträge der Herren J. Zaugg, Schulinspektor und Eymann, Oberlehrer in Unterlangenegg. b) Jubiläumsfeier zu Ehren der Mitglieder: Herrn J. Linder, Lehrer in Inner-Eriz. Frau M. Linder, Lehrerin in Inner-Eriz. Frau M. Pfister, Lehrerin in Uetendorf.

Kollegen und Kolleginnen von nah und fern sind freundlichst eingeladen. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Stellvertreter gesucht.

Wegen Erkrankung des Inhabers wird auf die **Mittelschule Mettlen** bei **Wattenwyl** für das ganze Wintersemester ein **Stellvertreter, Lehrer** oder **Lehrerin**, für sofort gesucht. Anmeldungen an Herrn Notar **Trachsel**, Präsident der Schulkommission, **Wattenwyl**.

Soeben erschienen:

Der Mattenbauer

Berndeutsches Volksstück in 3 Akten von Fr. Hubler.

~~~~~ Preis 1 Fr. ~~~~~

Zu beziehen beim Verfasser: **Fr. Hubler**, Fellenbergstrasse 21, Bern.

## Lehrmittelanstalt Kaiser & Co., Bern



Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle obligatorisch vorgeschriebener Lehrmittel, wie:

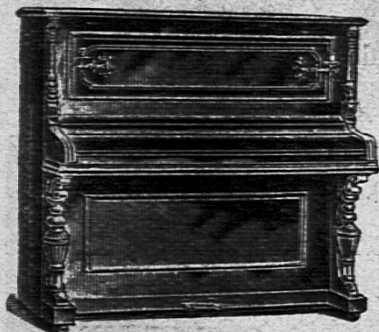
**Chemikalien, Bedarfsartikel zum Experimentieren, Demonstrations-Apparate und Modelle für sämtliche Gebiete der Physik. Anatomische Modelle aus Papier-maché.**

**Ausgestopfte Tiere, Metamorphosen etc.**

**Mineralien-Sammlungen.**

**Komplette Ausstattungen für den Unterricht in Physik, Chemie und Naturkunde.**

Wir bitten illustr. naturw. Katalog zu verlangen.



## Unser Amortisationsverfahren

gestattet jedem, sich auf leichteste Art ein ♡ ♡

♡ ♡ **Piano oder Harmonium** anzuschaffen.

~~~~~ Solide ~~~~~

Pianos und Harmoniums

von Fr. 675 bezw. Fr. 110 an aufwärts
liefern wir unter Mietvertrag gegen monatliche Zahlungen

Garantie für jedes Instrument.

GEBRÜDER HUG & Co., ZÜRICH (und Filialen).

Vorzugsbedingungen für den tit. Lehrstand. ★ Wir bitten Specialofferten zu verlangen.



Zu Theateraufführungen und Gesellschaftsanlässen machen wir die tit. Vereine, Gesellschaften und Private auf unser anerkannt leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche aufmerksam und empfehlen unsere kompletten Ausstattungen in Costumes jeglichen Genres und Zeitalters für Herren, Damen und Kinder bei prompter Bedienung und billigsten Preisen.

Verlangen Sie gefl. gratis u. franco Hauptkatalog mit 1400 Abbildungen

J. Louis Kaiser

Schweiz. Costumes- u. Fahnen-Fabrik, Basel

Gewerbeausstellung Basel:

Goldene Medaille und Diplom I. Klasse

KAISER & Co., Lehrmittelanstalt, BERN

Veranschaulichungsmittel.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk. 2 Serien à 6 Bilder. Grösse 60/80 cm.

Preis pro Serie Fr. 15. —, einzeln Fr. 3. —, auf Karton mit Oesen Fr. 3. 80

Inhalt: 1. Jungfrau Gruppe. 5. Bern. 9. Lugano.
2. Lauterbrunnenthal. 6. Rhonegletscher. 10. Via mala.
3. Genfersee. 7. Zürich. 11. Genf.
4. Vierwaldstättersee. 8. Rheinfall. 12. St. Moritz.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 7 Tafeln 60/80 cm.

Preis einzeln Fr. 3. —, auf Karton mit Oesen Fr. 4. —.

Inhalt: Familie. Küche. Haus und Umgebung. Frühling. Herbst.
Schule. Wald. Sommer. Winter.

Leutemann. Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, Kulturgeschichte, Bilder etc.

Generalvertretung für die Schweiz.

Meinhold. Tierbilder. — Engleder. Wandtafeln über Tierkunde und Pflanzenkunde.

— — *Physikal. Wandbilder.*

Eschner. Technologische Tafeln.

Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbl. Fortbildungsschulen.
48 Tafeln. 60/90 cm. Serie I Fr. 8. 50. Serie II Fr. 10. —.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule von C. Wenger,

I. Teil Fr. 3. —. II. Teil Fr. 3. —.

Wir bitten Lehrmittel- und Veranschaulichungsmat.-Kataloge zu verlangen.